

## Paul Speratus.

(Fortsetzung.)

Unter aller Anfechtung von Seiten der Feinde des Speratus gedieh seine Gemeinde in Iglau und nahm besonders zu an Erkenntniß der Lehre. Doch, wie es leicht so geht, gerieth sie auch in mancherlei wenig heilsame Grübeleien über besondere Fragen. Hauptsächlich beschäftigten sie sich mit der Frage, welche durch Abgesandte der Waldenser an jene mährischen Gemeinden angeregt worden war, wie es sich mit dem Wissen der Heiligen im Himmel, mit ihrer Kenntniß unserer irdischen Zustände verhalte; in wiefern man Gott in seinen Heiligen anbeten könne; ohne deshalb die Kreatur zum Gegenstande der Anbetung zu machen. Sie verhandelten unter einander über die Anbetung Christi im heil. Abendmahle, sie stellten Untersuchungen über die Art und Weise an, wie Christus in den irdischen Elementen zugegen sein könne; sie grubelten darüber, ob unter dem Brode allein schon der ganze Leib Christi sei. Speratus ging auf diese Fragen ein, hielt sich aber der Sache nicht Meister genug und schrieb deshalb an Luther, um dessen Anschauung kennen zu lernen.

Luther antwortete ihm Sonnabends nach Pfingsten 1522 in einem äußerst beherzigungswerthen Briefe. Er stellt solchen Grübeleien des gemeinen Mannes gegenüber den rechten Grundsatz auf: Treibt und dringt auf das Nothwendige, nämlich Glaube und Liebe. Wenn sie aber das nicht zuerst ergriffen haben, so scheltet auf ihren leichten und flüchtigen Sinn, der sich mit andern äußerlichen und unnöthigen Dingen zu schaffen macht. Es ist eine Thorheit, in solchen schlechten Dingen zu streiten, und darüber das, was heilsam und kostbar ist, hintanzusehen. Das ist des Satans List, daß er sich mit solchen Anfänge den Weg bahne, um die Einfalt Christi zu fälschen und Fragen ohne Ende einzuführen. Er entscheidet dann: die Anbetung Christi im Sakramente sei frei; Niemand führe hier weder Beschneidung noch Vorhaut ein, noch richte Einer den Andern. Wo Glaube und Liebe sei, werde man bei Beidem sündigen. Niemand aber würde leugnen, daß der Leib und das Blut Christi, der anzubeten ist, zugegen sei. Man muß hier für die Einfalt sorgen. Glaube und Liebe betet nicht an, weil sie weiß, es sei nicht geboten, aber sie läßt Jedem seinen Sinn. — Ueber die Gegenwart des Leibes, urtheilt er, sei das Wissen um das Wie? unnöthig. Der Glaube wird aus solchen Sachen weder gelehrt, noch vermehrt, sondern es werden nur Bänkereien auf die Bahn gebracht. Er bleibt in der Einfalt und läßt die vorwichtigen Fragen. — Ueber die Anbetung Gottes in den Heiligen erklärt er sich dahin, daß auch dieses frei und nicht nöthig sei. Daher thut der Glaube am besten, wenn er Gott allein in Allem ehrt, als der Himmel und Erde erfüllet. Lehret nur, daß sie im Glauben gesund seien, so wird es solcher Fragen nicht brauchen, und die Salbung wird sie in Allem lehren, ohne welche wir nichts thun, als daß wir in unend-

liche Fragen verfallen. — Endlich sagt er, daß die Kraft der Abendmahls Worte in der Verheißung ruhten, daher auch ein ungläubiger Priester konsekriren könne, da er auf Befehl und aus Gewalt der Kirche handelt.

So that Luther das seine, die lieben Leute in Iglau auf der rechten Bahn zu behalten. Im Uebrigen aber waren auch die Verhältnisse der Art, daß man von unfruchtbaren Grübeleien abkam. Die Beseindungen von Seiten des Bischofs dauerten fort und alle, mit viel Kosten verbundenen Gesandtschaften der Iglauer an den König Ludwig nutzten nichts. Da kam der König im Sommer 1523 nach Olmütz und befahl endlich, daß Speratus mit den Iglauer Gesandten vor ihm erscheinen sollten zur Aburtheilung ihrer Sache. Indeß 18 Tage lang warteten sie vergeblich auf eine Vorlassung beim König und — schließlich reiste der König ab, ohne ein Wort zu ihnen geredet zu haben. Aber die Feinde nutzten die passende Gelegenheit. Sie setzten Speratus bei Wasser und Brot gefangen und hatten eine solche Freude über ihren gelungenen Streich, daß sie am Abend in der Stadt sogar Freudenfeuer anzündeten. Aber ganz bekamen sie ihren Willen doch nicht. Am liebsten hätten sie wohl den Speratus verbrannt, wie sie alle lutherischen Bücher verbrannten, welcher sie in Olmütz habhaft werden konnten, — allein ans Leben durften sie dem Speratus nicht: Mehrere evangelische Fürsten, namentlich Herzog Albrecht von Preußen, verwendeten sich sehr kräftig beim König Ludwig für den Speratus, so daß der König ihn nach Zwöschentlichem Gefängniß entließ. Aber Speratus mußte geloben, nicht mehr in Iglau zu predigen. Zugleich erging ein hartes Edict des Königs, welches alle Anhänger Luthers mit Todesstrafe bedrohte. So erreichten denn doch die Feinde dies, daß das eben um sich greifende Evangelium wieder unterdrückt ward.

## 6.) Speratus in Wittenberg.

So war dem Speratus seine Wirksamkeit in Mähren abgeschnitten und er mußte seinen Wanderstab weiter setzen. Er that es nicht, ohne herzlichen Abschied von seinen Iglauern genommen zu haben. Diese waren indeß von schwerem Unglück heimgesucht worden (siehe den folgenden Brief), und konnten sie nun nicht anders dem scheidenden Seelsorger ihre Liebe bezeugen, so thaten sie es durch Mitgabe eines schönen Empfehlungsbriefes. Derselbe lautet: „Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Iglau entbieten Allen unsern freundlichen Gruß und thun kund: Nachdem als D. P. Speratus, unser Prediger, seiner Predigt halben beklagt und durch königlicher Majestät Mandat gefänglich angenommen und gefesselt, nachmals ausgelassen worden, aber mittlerer Zeit, dieweil er gefänglich gefesselt, ihm durch das grausame Feuer, welches sich den Montag nach der Kreuzwoche auf den Abend verlossen, also daß die ganze Stadt bis an 9 Häuser ausgebronnen, dabei

und mit alle sein Hab und Gut und sonderlich an guten, christlichen Büchern ob den hundert Gulden werth verbronnen und verdorben. Deshalb er verursacht wird, sich eine Zeitlang von uns und an andere Ende und Land zu trachten, damit er dergleichen christliche Bücher wieder zu Wege bringen möchte. Dieweil sich bemeldter D. P. Speratus bei uns redlich und ehrsam gehalten und uns treulich das Wort Gottes verkündet hat, achten wir uns schuldig, ihm bei andern unsern Freunden und guter Herren in guter Hoffnung Förderung zu beiverben etc.“

Anfangs September 1523 verließ Speratus Iglau. Aber wohin nun? Es zog ihn am meisten nach Wittenberg. Dort wollte er, der bisher schon viele gelehrt, selbst noch einmal Schüler sein und sich lehren lassen von dem, welchen ja Gott so sichtbarlich als Lehrer der Gottseligkeit bestellt hatte, von unserem lieben Doctor Luther. — Ende September kam er wirklich nach Wittenberg, mit herzlicher Freude aufgenommen von Luther und allen andern Freunden. Das war nun ein schönes gesegnetes Zusammensein und brachte auch köstliche Früchte, an denen wir uns noch heute erquicken. Wir meinen die geistlichen Lieder des Speratus.

Luther war damals mit großem Eifer darauf aus, dem Christenvolke erbauliche, geistliche Lieder zu verschaffen, denn er wußte gar wohl, welche Macht und Kraft ein kernhaft, geistlich Lied auf Geist und Gemüth hat. Er sagt in der Vorrede zu dem Waltherschen Gesangbüchlein, Wittenberg 1525, so: Daß geistliche Lieder zu singen, gut und Gott angenehm sei, achte ich, sei keinem Christen verborgen, dieweil jedermann nicht allein das Exempel der Propheten und Könige im Alten Testamente, die mit Singen und Klingen, mit Dichten und allerlei Saitenspiel Gott gelobt haben, sondern auch solcher Brauch, sonderlich mit Psalmen gemeiner Christenheit von Anfang, kund ist, 1 Cor. 14, 26; Kol. 3, 16. Demnach habe ich auch sammt etlichen Andern zum guten Anfang und Ursach zu geben denen, die es besser vermögen, etliche geistliche Lieder zusammengebracht, das heilige Evangelium, so jezt von Gottes Gnaden wieder aufgegangen ist, zu treiben und in Schwang zu bringen, daß wir auch uns möchten rühmen, wie Moses in seinem Gesange thut, 2. Mos. 15, 1, daß Christus unser Lob und Gesang sei, und wir nichts wissen sollen zu singen, noch zu sagen, denn Jesum Christum unsern Heiland, 1. Cor. 2, 2. Ich bin nicht der Meinung, daß durch's Evangelium sollten alle Künste zu Boden geschlagen werden und vergehen, wie etliche Uebergeistliche vorgeben, sondern ich wollte alle Künste, sonderlich die Musica, gern sehen im Dienste dessen, der sie gegeben und geschaffen hat. Bitte deshalb, ein jeglicher frommer Christ wolle Solches ihm lassen gefallen, und wenn ihm Gott mehr oder dergleichen verleihet, helfen fördern. Es ist sonst leider alle Welt zu laß und vergessen, die arme Jugend zu erziehen und lehren, daß man nicht auch

darf Ursache dazu geben. Gott gebe uns seine Gnade. Amen.

Auf solche Gedanken ging nun Speratus mit Freuden ein, und wie thätig er für diesen edlen Zweck war, das bezeugt hinreichend der Umstand, daß in dem ersten Gesangbüchlein, das Luther 1524 unter dem Titel „Etlich christlich Lieder, Lobgesang und Psalm, dem reinen Wort Gottes gemäß, aus der Heiligen Schrift durch mancherlei Hochgelehrte gemacht“ zu Wittenberg herausgab, und das bloß acht Lieder enthielt, bereits drei Lieder von Speratus standen. Das erste nun, welches er noch Ende 1523 dichtete und auf einem besondern Bogen herausgab, ist das berühmte Lied: „Es ist das Heil uns kommen her.“ welches den Unterschied vom Gesez und Glauben behandelt. Da es in jedem christlichen Gesangbuch zu lesen ist, so können wir es hier billig übergehen, und dorthin den christlichen Leser verweisen; hier aber haben wir die Bedeutung dieses Liedes für das Leben des Verfassers, wie für seine Zeit zu schildern.

Der Inhalt dieses Liedes, eines Hauptliedes der lutherischen Kirche, ist der Kern der Christgedanken, welche Luther an das Licht gebracht hat; es charakterisirt daher jene Sturm- und Drangzeit, welche mit fliegenden, fröhlich entfalteten Banneru der Wahrheit frisch und freudig gegen das Centrum der päpstlichen Kirche vorrückte. Es geht aus von jener Kernstelle des Römerbriefes (Kap. 3, 28) und verdeutschte nun namentlich die Gedanken dieses gewaltigsten und gelehrtesten Briefes des Apostels der evangelischen Kirche. Jede Zeile ist auf ein bestimmtes Schriftwort gestützt; diese Sprüche waren für den prüfenden Leser auch unter dem Liede bemerkt, und so treffend war dieser Inhalt des Liedes aus Gottes Wort bewiesen, daß Luther in hoher Freude darüber schrieb: „Ein Lied, gewaltiglich mit göttlicher Schrift verlegt.“ Ferner hatte er den Ton des Volkes, wie in allen seinen Schriften, so auch hier vortrefflich getroffen. Schon die Weise, in der er dasselbe dichtete, war aus dem Volksgesange jener Zeit entlehnt, und so leicht und schnell verbreitete sich eben deshalb dieses Lied, daß gerade hierüber die Papisten besonders erbost waren. Der Jesuit Decomanus sagte daher in seinem Borne, ein Sackpfeifer oder Peitschmeister oder Schuster habe es gemacht. Was er zur Verspottung des Liedes sagte, muß ihm zur Ehre gereichen; denn das ist am Ende der Kern auch seines Spottes, daß dieses Lied den Volkston so wohl getroffen habe, daß das Volk sich ganz dasselbe zueignete, ja daß die Sage des Volkes und so auch die Poesie sich seiner Geschichte bemächtigte. Hartknock, der Verfasser der preussischen Kirchenhistorie um 1680, erzählt, daß er oft von seinen Lehrern Folgendes vernommen habe: Es kommt ein Bettler aus Preußen nach Wittenberg und singt dieses Lied vor des Dr. Luthers Thür. Dr. Luther hört ihm mit Fleiß zu, bis es der Bettler ausgesungen. Weil er aber nicht bald Alles hat vernehmen können, gibt er der dem Bettler eine Gabe und befiehlt ihm, solches noch einmal zu singen. Wie er es verrichtet, fragt ihn Lutherus, von wannen er komme und wo er das Lied gelernt? Der Bettler antwortet, er komme aus Preußen, allwo dieses Lied in der Kirche oft gesungen würde. Da gingen dem Dr. die Augen vor Freude über, daß Gott diesem Lande so gnädig wäre und selbiges in Erkenntniß Seines Wortes so weit hätte kommen lassen.“ So lieblich spricht davon die Sage.

Das Volk begriff auch die hohe, gewaltig fort-reißende Macht dieses Liedes. Es wurde gewissermaßen der Sturmbock, mit welchem man die feindliche Festungsmauer einstürzte. Als zu Waiblingen

in Württemberg die katholischen Priester 1535 die erste dort gehaltene evangelische Predigt des Erhard Werner gleichsam niederpredigen wollten, da stimmte die ganze für Luthers Lehre begeisterte Gemeinde dieses Lied als ihren Schlachtruf an, und sang es als Bekenntniß ihres Glaubens so einmütig durch, daß jene Priester die Vergeblichkeit ihres Thuns einfahen, und unter ärgerlichem Auspeien die Kirche verließen. Dasselbe geschah in Magdeburg, in dem Dorfe Behnau in der Niederlausitz und in manchen andern Orten.

Ja unter Gottes Leitung sollte dieses Lied sogar für eine ganze Landeskirche entscheidend werden. Kurfürst Friedrich II. von der Pfalz, im Herzen schon länger dem Evangelium zugethan, wagte es um des Kaisers willen nicht, dasselbe auch öffentlich in seinem Lande zur Geltung zu bringen. Allein, was der Fürst nicht wagte, sollte die Freudigkeit der Gemeinde erringen. Zu Heidelberg in der Hauptkirche hatte sich eben der Kurfürst wieder zur Messe eingefunden, die Priester sangen die lateinische Opferliturgie, da ertönt aus Eines Munde das Lied: Es ist das Heil uns kommen her, und rasch stimmt die ganze Gemeinde ein.

Die Orgel tönt so hell und hehr;  
Versunken in der Andacht Meer  
Einstimmig und einmütig sehr  
Die Herzen sich erschwingen.  
Der Priester legt das Sacrament  
Stillschweigend drauf bei Seite;  
Die heil'ge Blut in ihm auch brennt,  
Die ketnes Menschen Zunge nennt,  
Der Wahrheit gern die Ehr' er gönnt,  
Und auf die Knie er sinkt am End  
Beim hellen Sang der Leute.

So besingt dieses wichtige Ereigniß der Dichter. Diese allgemeine freudige Zustimmung des Volkes ward für den Kurfürsten entscheidend, es bestimmte ihn zu dem muthigen Entschluß: Gott sei die Ehr' gegeben!  
(Fortf. folgt.)

### Die Sünde wider den heiligen Geist.

(Fortsetzung.)

Doch ist sich Luther wohl bewußt, daß auf Paulus Matth. 12, 31. 32 nicht in vollem Sinne anzuwenden sei. Er unterscheidet nämlich eine zwiefache Sünde wider den heil. Geist, eine unwillkürliche und eine willkürliche. Die unwillkürliche ist zwar auch unvergänglich, so lange sie nicht erkannt wird, „aber die rechte Sünde, davon Christus hier (Matth. 12.) redet, ist noch viel greulicher, und eine rechte Teufelsünde, wenn sie nicht mehr willkürlich oder bekannt werden kann. i. wenn sie gleich öffentlich überweist ist, doch nicht will überweist sein noch Sünde heißen.“ Bei Paulus, „der dahin gieng in seinem Wahn und guter Meinung,“ findet sich die unwillkürliche Sünde wider den heil. Geist, der noch ein zugebederter heil. Geist ist; bei den Pharisäern aber ist die willkürliche Sünde wider den heil. Geist, denn „hier ist der heil. Geist offenbar und aufgedeckt, bricht hervor und leuchtet wie ein Blitz, daß sein Glanz durchs Herz dringet, wie sie sich auch wehren, und stellet ihnen ihre Sünde für die Augen, beide durch Worte und Werke, daß sie beschloffen (d. h. gefangen und überführt) sind und niemand mit einigem Schein darwider reden kann, auch sie selbst nicht, wie giftig und böse sie sind; noch (d. h. dennoch) laufen sie darwider und wollen's nicht sehen noch hören. Solches hat man vor Zeiten genennet impugnationem veritatis d. h. sich wider die erkannte öffentliche Wahrheit setzen.“ Das ist die rechte unvergänglich Sünde, zu welcher gehört, daß der sie begehende sei 1) ein „widersetziger Mensch“, 2) daß er einmal oder zwei vermahnet sei; 3) daß er von der Wahrheit überwiesen sei und doch mit auf-

gerechtem Hals und offenen Augen, also in bewußter Feindschaft wider Gottes Wort laufe. In der Sünde ist Paulus nicht gewesen, daß er das Evangelium mit sehenden Augen gesehen und dennoch sich unterstanden hätte, es umzustößen, wie des Papstes Rotten thun, die nichts gegen das Evangelium aufbringen können und wider ihr Gewissen lästern und lügen.— Am Schlusse faßt Luther noch einmal in kurzer Erklärung die unwillkürliche und willkürliche Sünde wider den heil. Geist zusammen und fügt daran die formelle Erklärung, daß „wider den heil. Geist sündigen nichts anders heißt, denn sein Werk und Amt lästern, welches nicht Gottes Gebot und Born bringet, sondern eitel Gnade und Vergebung aller Sünde. Wer nun solches nicht leiden will, der hat billig keine Vergebung.“ — Endlich erklärt er noch, daß dieser eigentlichen Sünde wider den heil. Geist, da man freventlich die bekannte (erkannte) Wahrheit, vom heil. Geist geoffenbaret, lästert, noch andere unvergänglich Sünde gleich zu zählen sei; solche liege überhaupt vor, wo man die Sünde muthwillig vertheidigt und nicht will lassen Sünde sein. Ganz ähnlich Luther in der Passionspredigt über Christi Gebet am Kreuz\*): Das wird eine Sünde zum Tode (wie sie 1. Joh. am 5. genennet wird) und wider den heil. Geist, wenn man in solcher willkürlichen Sünde beharren, sie nicht bekennen, nicht ablassen, noch Vergebung derselben bitten will, sondern endlich unbußfertig bleibt und dazu Gottes Wort und Wahrheit, die man nicht leugnen kann, lästert, wie der mehrere Theil Papisten ist thun.“ Bismlich gleich lautet die Erklärung in einer späteren Predigt über denselben Text\*\*): „Etliche Leute wissen's, daß sie unrecht thun und thun's doch ohne alle Scheu aus lauter Haß und Bosheit wider die bekanntliche göttliche Wahrheit. Das heißt wider den heil. Geist gesündigt, da man aufsteht und bleibet, daß es recht sei.“ — Wie man auch aus diesen Erklärungen sieht, so ist es Luther bei der Bestimmung über das Wesen der Sünde wider den heil. Geist immer ein ganz wesentliches und wichtiges Stück, daß die göttliche Wahrheit dem Gemüth und Geist dessen, der die Sünde begeht, vom heiligen Geist selbst müsse bezeugt und offenbaret sein. Darum giebt Luther selbst noch die bestimmte Erklärung, daß ruchlose Rohheit solcher, denen das Zeugniß des heil. Geistes noch gar nicht ins Herz gedrungen, ob es schon gehöret, nicht als Sünde wider den heil. Geist zu bezichnen sei. Er sagt\*\*\*): „Denn man findet sonst auch manchen, der es höret und lästet ihm sagen; aber es ist ein Mann, der weder dieß noch das gläubet, nimmt sich nichts überall an, als ein rohes und ruchlos Mensch. Das heißt noch nicht wider den heil. Geist gesündigt.“ — Und wie nun das rechte eigentliche Zeugniß des heiligen Geistes an den Herzen die Bezeugung der Begebung der Sünden ist, so heißt Luther gerade das doppelte Gegentheil von jener ruchlosen Rohheit, nämlich einmal das ungläubige Verzweifeln an der Gnade und andererseits das Trozen auf gute Werke, und zwar beides trotz jenes Zeugnisses des heiligen Geistes, eine Sünde wider den heiligen Geist. Wie er es ausführte in der Auslegung des Propheten Jona\*\*\*\*) mit den Worten: Die Sünde spricht: Gnade sei nicht da und wolle nicht vergeben.

\*) XV. 233.

\*\*) XVI. 208.

\*\*\*) Im Sermon XIV. 673.

\*\*\*\*) VIII. 322.

Gut Werk spricht: Gnade ist nichts und ich darf ihrer nicht. — Und ist alles soviel gesagt: Wer in Sünden verzweifelt oder auf gute Werke trohet, der sündigt wider den heil. Geist und wider die Gnade."

Fassen wir nun kurz Luthers Lehre über unseren Gegenstand zusammen, so ist es diese: Was die Worterklärung betrifft, so heißt gegen den heil. Geist sündigen nichts anderes als gegen das Amt und Werk des heil. Geistes sündigen und zwar zuletzt immer gegen sein eigentliches Amt und Werk, welches ist die Vergebung der Sünden. Die so gefasste Sünde wider den heil. Geist kann auf zwiefache Weise geschehen, nämlich unwillkürlich oder willkürlich. Nur die willkürliche Sünde wider den heil. Geist, welche in der bewußten Verwerfung, ja Lästerung der vom heil. Geist dem Herzen bezeugten Wahrheit Gottes besteht, ist die recht eigentlich Sünde wider den heil. Geist. Ihr Wesen ist nun wohl das gleiche, nämlich bewußte, boshafte Feindschaft wider die seligmachende Wahrheit Gottes, aber es lassen sich mehrfache Sünden Zustände darunter zusammenfassen. Denn Trohen auf gut Werk, Verzweifeln an der Gnade, nicht Bekennenwollen noch Vergebung suchen bei einer im Licht des göttlichen Wortes erkannten Sünde, Verwerfung der göttlichen Wahrheit und Lästerung derselben, wiewohl man von derselben überzeugt worden ist — alle diese Zustände beneunet Luther mit dem Namen der Sünde wider den heil. Geist. Diese Sünde ist unvergeblich, weil sie nicht als Sünde erkannt werden will oder, wie Luther auch einmal sagt, nicht als Sünde erkannt werden kann. Unvergeblich ist aber auch die unwillkürliche Sünde wider den heil. Geist, wenigstens so lange, als sie nicht erkannt wird. Wird sie erkannt, so kann sie auch vergeben werden.

Man kann wünschen, Luther hätte den Satz: Aus solchem Unterschied kannst du nun schließen, daß die Sünde wider den heil. Geist eine solche Sünde sein müsse, die sich nicht will kennen lassen, auch nicht erkannt werden kann" — namentlich in diesem Satze die letzten Worte des näheren erklärt. Uns scheint, damit berührt Luther einen Punkt, der nach dem Zeugniß der heil. Schrift in Matth. 12. mit in eine genaue Beschreibung der Sünde wider den heil. Geist gehört. — Doch ehe wir über diesen Punkt des näheren handeln, können wir zuvor hören, was andere rechtgläubige Lehrer unserer Kirche über unseren Gegenstand lehren.

Was nun zum ersten die Verständigung über den Sinn des Ausdrucks: „Sünde wider den heiligen Geist“ betrifft, so erklären sie ganz wie Luther, daß es sei Sünde wider des heil. Geistes Amt und Werk, nicht wider des heil. Geistes Wesen und Person, nur daß sie diese Begrenzung des genaueren erläutern und begründen. Wir haben das hierher gehörige am genauesten ausgelegt gefunden in Cotta's Notizen zu Gerhard\*) mit den Worten: Dreierlei ist beim heil. Geist ins Auge zu fassen 1) seine göttliche Natur, die dieselbe ist mit dem Vater und dem Sohne; 2) die Person, die zwar von der des Vaters und des Sohnes unterschieden aber doch der des Vaters und Sohnes durchaus gleich ist; 3) die verschiedenen Gaben, namentlich die Mittel der Gnade, welche befehrt, erleuchtet, heiligt, fähig macht. Man sieht nun, daß weder in der Natur noch in der Person des heil. Geistes irgend etwas einzigartiges ist, weshalb die Sünde wider den heil. Geist von allen anderen unterschieden und für schwerer ge-

achtet werden sollte als eine Sünde gegen den Vater oder den Sohn. So bleibt nur übrig, daß bei der Benennung dieser Sünde gedacht werden muß an das Werk des heil. Geistes und an die Mittel, durch welche er die Menschen befehrt und zum Glauben an Christum führen will.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Synodalversammlung der Missourisynode in Fort Wayne.

Am ersten September trat in Fort Wayne, Ind., die Evangelisch-Lutherische Synode von Missouri, Ohio u. a. St. zusammen, um ihre allgemeine Versammlung, welche für alle vier Distrikte gemeinsam ist und nur alle drei Jahre stattfindet, zu halten. Von Ost und West, von Nord und Süd hatte sich eine große Anzahl von Pastoren und Gemeinde-Abgeordneten eingefunden, so daß die Zahl der Synodalen größer als 500 war, ohne die Delegaten anderer Synoden und zahlreichen Gäste mitzurechnen. Außer unseren Vertretern, Präses Bading und Prof. Hönecke, und denen der Norwegischen Synode, Pastoren Ottesen und Preuß, bemerkten wir besonders viele Pastoren der alten Ohio-Synode, unter ihnen auch den allgemeinen Präses, Professor Loy von Columbus, Ohio, so wie Glieder der Illinois-Synode und der von Pittsburg und New-York. Zur Eröffnung hielt Pastor Schwan eine sehr eindringliche und zeitgemäße Predigt, in welcher er auf der einen Seite warnte vor einer bloß äußerlichen Orthodorie, während er auf der andern Seite die Synode ermunterte und stärkte, im Dienste des Herrn unverdrossen anzuharren und das Panier des Wortes Gottes hochzuhalten in dieser glaubensarmen Zeit. Am Nachmittag organisierte sich der zahlreiche und darum etwas schwerfällige Körper. Professor Walthers fungierte als allgemeiner Präses. Ihm zur Seite stand als Moderator (Leiter der Besprechungen) Pastor Schwan und das Protokoll wurde stenographisch aufgezeichnet von den Sekretären Böse, Kleppisch und Koch. Am nächsten Morgen begannen die Lehrverhandlungen. Doch da dieselben noch nicht beendigt sind, so wollen wir für heute davon absehen, und von den Geschäftsverhandlungen das mittheilen, was unsere Synode angeht.

Es handelte sich zunächst um die Beschlussfassung über das mit unserer Synode angebahnte Einigungswerk, welches unsererseits schon auf der letzten Synode in Helenville bestätigt ist. Die Missourisynode berieth zuerst jeden Punkt des abgefassten Vertrages einzeln und nahm dann die ganze Urkunde mit Stimmenmehrheit an. Man beschloß zur Bestätigung des freundschaftlichen und brüderlichen Verhältnisses mit der Wisconsin-Synode nicht nur die Synodalversammlungen der letztern jedesmal im Lutheraner anzuzeigen, sondern auch mit zwei Delegaten als Vertreter der Synode zu beschicken; und wurden dazu für's nächste Jahr die Pastoren Wynken und Lochner, resp. deren Stellvertreter Schwan und Brohm ernannt. Nachdem so das Einigungswerk zwischen den beiden Synoden befestigt war, ging man dazu über zu berathen, was zu einer gemeinsamen besseren Pflege der Lehranstalten geschehen könne. Nach eingehender Erwägung aller Umstände wurde der Beschluß angenommen, welcher schon auf unserer letzten Synodalversammlung gefaßt war, daß nämlich die Missourisynode einen Professor der alten Sprachen im Collegium zu Watertown anstellen soll, während wir einen theologischen Professor nach dem St. Louiser Predigerseminar schicken. Auf die Weise werden die Lehr-

kräfte beider Anstalten vermehrt und also beide gestärkt und gehoben. Doch bleibt das Watertowner Collegium vollkommen in unsern Händen und unter der Verwaltung unserer Synode, welcher das Bestätigungsrecht auch für den von der Missouri-Synode anzustellenden Professor zusteht. Siedurch wurde das schöne Friedenswerk erst vollendet und ihm so recht eigentlich die Krone aufgesetzt. Denn nun werden die beiden Synoden nicht nur freundschaftlich miteinander stehen, sondern Leid und Freude, Arbeit und Segen miteinander, wie es rechten Brüdern zukommt, theilen. Der barmherzige treue Heiland aber, des Name Friedefürst ist, der wolle dies Einigungswerk segnen, stets Frieden und Einigkeit im Glauben erhalten, und insbesondere unsere Anstalten in seinen Schutz nehmen, daß sie reiche Frucht bringen Gott zu Ehren und viel tausend frommen Seelen zur Freude und Seligkeit.

### Kirchenweibung in Town Viola, Olmsted-Co., Minn.

Am 9. Sonntage p. Tr. (25. Juli) ward die neue ev. luth. St. Paulus-Kirche in Town Viola, Olmsted-Co., Minn., dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Viele Glieder der benachbarten Gemeinden waren erschienen den Gottesdiensten in der neuen lieblich geschmückten Kirche beizuwohnen. Von Pastoren waren gegenwärtig A. Schmidt, H. Weise, S. Neuswig. — Pastor A. Schmidt, welcher die Paulus-Gemeinde in Viola, als Filial bedient, hielt die Weihpredigt über P. 84 am Vormittage; Nachmittags predigte Pastor H. Weise über Luc. 12, 32. und P. S. Neuswig hielt eine Ansprache über Matth. 16, 13—14. Mit der Festfeier war auch die Feier des h. Abendmahls verbunden. — Der allbarmherzige Gott wolle ferner das Gemeinlein St. Paulus zu Viola segnen und es allzeit die tröstliche Verheißung Matth. 16, 18. erfahren lassen.

Lewiston, Winona-Co., Minn., 16. Aug. 1869.

L. A. Schmidt, ev. luth. Pastor.

### Kirchliche Nachrichten.

Inland.

In Pittsburg gab es jüngst eine kirchliche Untersuchung. Das Presbyterium von Ohio (United Presbyterians) untersuchte Klagen gegen einen ihrer Prediger, Namens Vinn, wegen leichtfertigen Betragens gegenüber dem weiblichen Geschlecht. Die öffentliche Meinung sprach sich sehr entschieden und laut zu Gunsten des Angeklagten aus, die Kirche war während der ganzen über eine Woche dauernden Untersuchung gedrängt voll von Zuschauern, die sich sehr lebhaft zu Gunsten des Angeklagten betheiligten, die Aufregung war groß, die Reden sehr warm und hitzig. Wenn man oft uns Deutschen den Vorwurf macht, daß wir bei solchen Gelegenheiten zu heiß würden, so zeigte diese amerikanische Gerichtsscene, daß der Amerikaner doch auch nicht immer kühl bleibt. Besonders zeichnete sich der Angeklagte durch das wilde Feuer seiner Beredsamkeit aus. Das Resultat war, wie gewöhnlich: Der Anklagte wurde frei gesprochen, aber ermahnt, künftig vorsichtiger zu sein. — Ähnlich hat einmal ein Gerichtshof in Alabama über einen des Diebstahls Angeklagten folgendes weise Urtheil gefällt: Der Angeklagte wird frei gesprochen, aber er soll es nicht wieder thun. (Ev.)

Proceß Cheney. — Der Prediger der Episcopalkirche, C. C. Cheney zu Chicago, hatte mit Genehmigung seiner Gemeinde in dem Allg. Gebetbuche (Book of Common prayer) etliche Aenderungen vor-

\*) Loc. theolog. V. 81.

genommen und war deshalb von seinem Bischof Whitehouse vor ein geistl. Gericht geladen, dessen Absicht wohl war, ihn des Amtes zu entsetzen. Da thut Cheney den unerhörten Schritt und wendet sich an das weltliche Gericht. Natürlich protestirt sofort der Bischof gegen diesen Eingriff des bürgerlichen Gerichts in die Kirchenzucht und appellirte an die Supreme-Court von Illinois, nachdem Richter Jameson vom Obergericht, der selbst zur Episcopalkirche gehört, erklärt hatte, daß allerdings das weltliche Gericht das kirchliche Gericht aufhalten dürfe, wenn, wie hier, die Untersuchung nicht nach den Gesetzen der betreffenden Kirche geführt werde. — Da nun hier ein Fall des Eingriffs des bürgerlichen Gerichts in die inneren Angelegenheiten der Kirche vorliegt, so ist man sehr gespannt auf die Entscheidung der Supreme-Court.

Der englische District der Allgem. Synode von Ohio hatte bekanntlich ohne Zustimmung der Allgem. Synode sich an das General-Concil angeschlossen, mit welchem Schritt aber auch nicht alle Glieder des englischen Districts selbst einverstanden waren. Bei der letzten Synodalsitzung des englischen Districts ist es nun zu einer Trennung gekommen. Diejenigen Glieder des englischen Districts, welche nichts von Verbindung mit dem General-Concil wissen wollen, am wenigsten auf Kosten einer Trennung von der Allgem. Synode von Ohio, haben sich zu einem selbstständigen Körper organisiert, welcher die englische Synode nicht mehr anerkennt und mit der Allgem. Synode in Verbindung bleibt. Diese neu organisierte englische Districtsynode besteht aus 22 Pastoren, zu denen Past. Prof. Boy, J. Hensee, Synonwelt, Becker, Bachmann u. a. gehören. Pastor Bachmann wurde als Präses erwählt.

New-York. — Der „Evangelist“ berichtet folgendes: Ein reicher chinesischer Kaufmann in San Francisco hat die nöthigen Mittel hergegeben, um in New-York für seine dortigen Landsleute, deren Zahl 10,000 betragen soll, einen Tempel des Konfuzius zu errichten.

Zur Wohlfahrt der Kirche eine Seefahrt. — Kürzlich, so schreibt der „Ev.“, waren etwa 4000 Personen von Crawford-Co., Ohio, hier, nämlich in Cleveland, um eine Vergnügungsfahrt mit dem Dampfschiffe zu machen. Von dem Meinertrag sollten die Schulden der presbyterianischen Kirche in Galion bezahlt werden.

Die Synode von North-Carolina hat das Licensirungssystem aufgegeben, weil es weder mit der Bibel noch mit den symbolischen Büchern sich vertrage.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Ansländ.

Weimar. — Anstatt der sonst gewöhnlichen Ruhe herrscht hier jetzt Bewegung durch den Entwurf der neuen Kirchenverfassung. Kürzlich waren zwei Beratungen über dieselbe in der Stadt Weimar. Die erste, am 21. April gehalten, beschloß, daß in die Weimarsche Synodalverfassung ein Paragraph komme, welcher feststellt: „Daß in der Weimarschen Landeskirche die volle Gleichberechtigung der luth., reformirten und unirten Gemeinen, sowie aller religiösen Stiftungen, die auf dem Grunde des Evangeliums stehen, ausgesprochen und gewahrt werde.“ Die 2. Versammlung vom 12. Mai beliebte aber diesen Beschluß nicht und stellte andere auf: 1) „Die Versammlung von heute erklärt, daß sie mit dem Beschluß vom 21. April nicht übereinstimme.“ — 2) „Die

Landeskirche im Großherzogthum Weimar, welche die luth., ref. und unirten Gemeinden in voller Gleichberechtigung umfaßt, ist ein Glied der evang. Kirche Deutschlands (mit welchem vornehmen Namen sich heutigen Tages die Union gern benennt.) — Gegen diesen Beschluß legten 9 Stimmen Verwahrung ein und brachten 3) den Antrag: „Es ist in die Synodalverfassung ein Paragraph aufzunehmen, welcher erklärt, daß in der Landeskirche kein Bekenntniß als das ev. lutherische zu Recht besteht.“ — Wie vorauszu sehen ward dieser Antrag mit allen Stimmen außer den 9, die ihn eingebracht, verworfen.

In Hamburg ist vor 3 Jahren der Taufzwang aufgehoben, und seitdem sind:

17,493 Kinder getauft worden,

7535 Kinder sind ungetauft geblieben.

So wächst also künftig ein völliges Heidengeschlecht, das man auch nicht mehr dem Namen nach zur Christenheit zählen kann, unter uns heran.

München. — In einem Marksteden am bairischen Walde brannte es. Unter den Bewohnern entstand durch das plötzliche ausbrechende Feuer große Aufregung. Auf einmal heißt es: An dem Unglück ist nur der lutherische Schreiber des Baubeamten schuld; holt ihn und werft ihn ins Feuer! Das Volk stimmt zu und macht Miene, den Schreiber herzuschleppen. Der Baubeamte war selbst am Brandplatz gegenwärtig; er suchte die Menge, die nur aus blindem, von der katholischen Geißlichkeit immer reger gehaltenen Haß gegen Andersgläubige zu solcher Anschuldigung kam, zu begütigen und aufzuklären. Doch vergebens! Er wandte sich an den (kath.) Pfarrer, doch dieser bestieg eine kleine Erhöhung und rief: „So lange ein Lutheraner in unsemr Markte ist, fehlt der Segen Gottes!“ Und die Menge drängte gegen das Haus, wo der Schreiber wohnte, um ihn in das Feuer zu werfen. Doch der war rechtzeitig entflohen, und der Justizminister kam gerade rechtzeitig, selbst den Auftrag zu einer Untersuchung gegen den Pfarrer zu geben. Vorstehenden Bericht, der wieder ein Zeugniß von katholischem Fanatismus und Haß gegen die Lutheraner giebt, entnehmen wir dem „Greifenberger Kreisblatt“ vom 17. Juli ds. Jahres.

Württemberg. — Auch hier ist die Frage über die Abendmahls-gemeinschaft mit Gliedern anderen Bekenntnisses zur brennenden geworden durch die erfolgreichen Missionen der Methodisten. Der einflussreiche, sehr milde „Christenbote“ erklärt sich ziemlich bestimmt gegen die gemischte Abendmahls-gemeinschaft.

Aus Berlin schreibt man: Die Absicht, in Deutschland eine katholische Universität zu errichten, ist keineswegs aufgegeben. Vielmehr hat soeben der Erzbischof von Posen in dieser Sache einen Erlaß verkündet, worin es heißt: „Schon seit längerer Zeit wird die Errichtung einer katholischen Universität in Deutschland angestrebt. Um dieses für die Kirche so wichtige Unternehmen zu fördern, hat der heil. Vater Papst Pius IX. mittelst des an den Erzbischof von Köln gerichteten Breve vom 28. Januar allen Gläubigen, welche täglich dreimal das Vaterunser, Begrüßet seist du Maria, und Ehre sei Gott dem Vater u. s. w. andächtig beten, einen vollkommenen Ablass bewilligt, welcher in jedem Monat einmal nach würdigem Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altars von denjenigen gewonnen werden kann, welche je nach ihrem Vermögen für die gedachte Universität einen Beitrag geben. Wir bemerken zugleich, daß Gaben für den oben bezeichneten Zweck zu

Händen des hochwürdigen Erzbischofs von Köln einzusenden sind.“ (Ref. Kztg.)

### Ein Wort der Erinnerung an die Amtsbrüder und Glieder der Gemeinde in Wisconsin.

Da ich unlängst zwei Kinder in das Waisenhaus des lieben Pastor Schüller in Andrew, Jackson-Co., Iowa, brachte, so kann ich nicht umhin, zu sagen, daß ich überzeugt worden bin, daß die lieben Waisen, 40 an der Zahl, im Alter von 3—13 Jahren, eine sehr gute Heimath dort haben. Gott, der Vater und Freund der Waisen, hat dem lieben Pastor Schüller ein recht väterliches Herz zu den Kindern gegeben, daß er sich gegen sie halten kann wie ein Vater. Den beiden Schwestern in der Anstalt fehlt das mütterliche Herz auch nicht. Sie haben durch Gottes Gnade eine herzliche Liebe zu den Kindern, so daß sich alle glücklich in ihrer Nähe fühlen.

Diese Anstalt, die eine Zierde unserer evangelisch-lutherischen Kirche ist, sollte mehr bekannt und durch Gebet und Gaben unterstützt werden. Lieber Leser, bete für die Waisenanstalt in Andrew, damit die deutschen und englischen Kinder dort, sammt dem kleinen Afrikaner rechte Kinder Gottes und in deutscher und englischer Sprache Gott loben und preisen lernen; laß es aber auch nicht zu lange anstehen, bis du deine Gabe auf den Altar legst zur Erhaltung der Anstalt. Du weißt ja: einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, und ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt behalten. — Alle freundlich grüßend

Maene, Wis., 23. August 1869.

Jacob Conrad.

### Einführung.

Nachdem Herr Pastor A. Opitz (früher in North-Leeds) von der ev. luth. Immanuel-Gemeinde in Farmington, Jeff.-Co., Wis., einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe am 15. Sonntag p. Trinitatis im Auftrag des ehrwürdigen Präsidenten der Synode von dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.

Der Herr Jesus Christus, der hochgelobte Herr der Kirche, wolle seinen Knecht ausrüsten und seine Arbeit segnen zum Heil aller Seelen!

L. E. Gensike, luth. Pastor.

### Empfehlung.

Bei L. Volkering in St. Louis, Mo., ist erschienen des Eusebius von Casarea Kirchen-Geschichte, aus dem Griechischen übersetzt von L. A. Stroth und nach dem Grundtext revidirt von Dr. Preuß.

Im Vorwort sagt Dr. Preuß, das Beste was sich zur Empfehlung des Buches sagen läßt, nämlich: Wer die Kirchengeschichte des Eusebius gelesen hat, der weiß das Meiste von dem, was überhaupt von der alten Kirche bekannt ist. Weiß es aus den Quellen. Denn Eusebius führt die Schriftsteller der ersten Jahrhunderte meist rebend ein. Dadurch wird aber seine Darstellung interessanter und zuverlässiger. Mit der Bibel in der rechten Hand und mit der Kirchengeschichte des Eusebius in der linken kann man den Feinden des Christenthums ohne Sorge entgegentreten.

Preis \$1.50 ohne Porto.

### Quittungen.

Für die Anstalten (Abtragung von Schulden): Durch Rev. Goldamer von J. A. Pöhlmann \$5, Spießermaun 2 \$, Krimmann 10, d. P. Brenner von Geo. Ferber 5, David Hesel 5, d. P. Hilpert von Chr. Schmidt 5, W. Bischof 10.

Für's Seminar: Durch Rev. Bading auf G. Geigers Kindtaufe \$3.20. Geo. Gamm.